

"Gott liebt auch die Fremden, die bei euch leben, und versorgt sie mit Nahrung und Kleidung. Darum sollt auch ihr die Fremden lieben."

5. Mose 10, 18+19

1. OKT. 1992 - TAG DES FLÜCHTLINGS

Liebe Leserinnen und Leser,

der Tag des Flüchtlings wird in diesem Jahr - sofern er bekannt ist - niemand unbeteiligt lassen. Viele entwickeln eine große Hilfsbereitschaft für Flüchtlinge angesichts der Situationen im ehemaligen Jugoslawien oder in Somalia. Niemand von uns würde unter derartigen Umständen dort im Land bleiben wollen. Besonders diejenigen, die nach dem 2. Weltkrieg selbst flüchten mußten, können nachvollziehen, was diese Menschen angesichts des Grauens in ihren Heimatländern jetzt erleben.

Sobald man versucht, sich in die Situation von Flüchtlingen hineinzuversetzen, und sich näher mit ihren Hintergründen beschäftigt, wird einem deutlich, wieviel Furchtbares viele von ihnen hinter sich haben.

Bei anderen von uns löst diese Situation Ängste aus, sie fühlen sich bedroht. Verstärkt wird dies - wie in Rostock - durch die zentrale Unterbringung einer großen Zahl von Flüchtlingen an einem Ort. Wie soll da noch die Möglichkeit gegeben sein, daß die alten und neuen Nachbarn sich kennenlernen, daß Vorurteile abgebaut werden, daß man von den Schicksalen der andern erfährt.

Angesichts einer großen Zahl von Flüchtlingen an einem Ort ist Begegnung kaum möglich, verschiedene Mentalitäten und Lebensweisen prallen zu massiv aufeinander, Spannungen bauen sich auf.

Als Kirchen setzen wir uns für das Recht der Flüchtlinge auf gute und menschenwürdige Behandlung ein. Sie gehören zu den Schwachen, für die einzutreten unsere Aufgabe ist. Jesus selbst hat sich unmißverständlich mit den Fremden identifiziert: "Ich bin fremd gewesen und ihr habt mich bei euch aufgenommen." (Matth. 25, 35)

Wichtig ist es, daß wir ganz konkret als Christinnen und Christen im Alltag Vorurteile gegenüber Flüchtlingen entkräften, daß wir uns informieren und so auch auf Argumente antworten können, die scheinbar so einleuchtend sind.

Unser Anliegen sollte sein, daß Menschen, die grauenvolles in ihrer Heimat erlebt haben, hier einen Ort finden, an dem sie sich sicher fühlen können und an dem die Schrecken des Erlebten ein wenig in den Hintergrund treten können. Dazu gehört auch, daß wir uns für alles einsetzen, was Integration fördert.

Die wirksamste Flüchtlingspolitik ist es sicherlich, die Fluchtursachen zu beseitigen - aber solange Menschen in ihren Ländern nicht bleiben können, ist es wichtig, daß menschenwürdige Lösungen für sie gefunden werden und daß sie das Gefühl haben, als Menschen in anderen Ländern nicht abgelehnt zu werden.

Ihre Ute Hoffmann